

aufgezeigten Mitteln diese Ziele auch tatsächlich erreicht werden und wie groß die Gefahr ist, daß bei dem Bemühen, gewisse Zwänge auszuschalten, sich andere Zwänge einschleichen und die Verwirklichung des angestrebten Ziels erschweren oder unmöglich machen.

Die Schwierigkeit, die mit jedem politischen Engagement zusammenhängt, sei nicht unterschätzt. Wer sich engagiert, ist in Gefahr, einseitig zu werden und seine Sache für so wichtig zu nehmen, daß er dabei den „eschatologischen Vorbehalt“ vergißt. Plädiert jedoch jemand im Wissen um diese Gefahr für weise Zurückhaltung, so wird seine Weisheit oft zum Deckmantel für Unverbindlichkeit oder eigene Bequemlichkeit. Die Lösung des Problems, daß sich einzelne und Gruppen engagieren und ihre Aktionen nicht zum Tummelplatz ihrer eigenen Unreife werden, liegt wohl in jedem Einzelfall in der Integrität der handelnden Personen. So steht jeder, der politisch wirksam werden will, vor der fatalen Alternative, daß er einerseits Ideologien ablehnt, weil sie ungerechtfertigte Herrschaft über den Menschen bedeuten; andererseits bleibt ihm die Suche nach einem festen Punkt nicht erspart, von dem er die heutige Gesellschaft aus den Angeln heben könnte. Er bedarf eines Ziels, nach dem er sein Handeln ausrichtet. Auf der Suche nach einer derartigen Weltanschauung wird man nicht etwas ganz Neues erwarten dürfen, das nur die Zukunft zu bringen vermag, sondern man wird dabei auch zurückfinden müssen zu einer Haltung gläubiger Überzeugung, die immer in Gefahr ist, aufgrund menschlicher Schwäche und Bosheit in Ideologie abzugleiten, die aber letztlich durch nichts anderes ersetzt werden kann. So liegt die Hoffnung darin, daß eine große Zahl von Menschen eine solche Überzeugung findet und ehrlich danach zu leben vermag.

Linz Josef Janda

MERZ-WIDMER VRENI, *Schon ist nahe der Herr. Unterrichtsbeispiele zur Feier in der Advents- und Weihnachtszeit (modelle Bd. 12.)* (184.) Curriculum RU 1. Schuljahr. Walter, Olten 1974. Kart. Lam. DM 25.—, sfr 29.—.

Aus einer Fülle von Möglichkeiten bietet das Buch reichlich Anregungen zur Gestaltung des RU in der Advents- und Weihnachtszeit. Die vielfach ihres ursprünglichen christlichen Sinns entleerten (Weihnachts-) Bräuche aufgreifend, versucht Vf., sie in sinnvollen Zusammenhängen von den Kindern erleben zu lassen und auf das zentrale Thema des Weihnachtsfestes hinzuführen. Das Buch bringt 5 ausgearbeitete Lektionsreihen mit je 2–6 Lektionsskizzen. Grundsätzliche Fragen klären die 3 Abschnitte: 1. eine Verhaltensdisposition mit einer knap-

pen Formulierung des Globalziels, 2. eine theologische Vorbesinnung, 3. das Lernkonzept selbst, das eine Darstellung des Bildungsweges aufzeigt, wie er als taxonomische Reihe aufgebaut ist. Angefügte methodische Nachbesinnungen nehmen zu Problemen didaktischer Art Stellung (immanente Kräfteschulung, mittelbares oder unmittelbares Erleben, Verstehen klassischer Musik in der Unterstufe, die Liedkatechese — um nur einiges zu nennen). Als Voraussetzung, mit diesen Modellen in der Klasse zu arbeiten, führt die Vf. an: 1. Entfaltung der religiösen Grundkräfte (Ehrfurcht, Begegnungsfähigkeit, Loben, Danken, Wartenkönnen etc.); 2. Ansatzweise Anbahnung einer Vater- und Jesusbeziehung; 3. Anfang einer religiösen Haltungsschulung (miteinander teilen, einander grüßen; verschiedene Gebetshaltungen einüben etc.). Im Sinne des Curriculums werden diese Grundhaltungen auf jeder Stufe in je neuen Dimensionen gelernt und angewandt.

Der Schwerpunkt der Lektionen liegt auf dem Erleben und Handeln. Vf. geht es hauptsächlich um ein erlebnishaftes Verarbeiten der Inhalte und nicht primär um ein intellektuelles Erfassen. Hiefür liefert sie zu den Lektionen eine reichhaltige Zusammenstellung aller Hilfsmittel für den Unterricht. Im eigenen, tätigen Umgang mit diesem Material, soll das Kind fähig werden, zu erleben und zu lernen. Vor allem begleiten musische Elemente (Gesang, Tanz, Malen etc.) den Lernprozeß. Der Religionslehrer soll deshalb Bedingungen schaffen, daß der Schüler z. B. singend religiöse Inhalte verarbeiten kann. Außerdem weist die Vf. auf die Notwendigkeit und Bedeutung des Erzählens hin; sie bietet selbst Erzählungen sowie Hinweise für gutes Erzählen an.

Der Inhalt dieses Bandes wird zwar nicht überall und in gleicher Weise realisierbar sein — besonders, was den Umgang mit den Materialien betrifft —, doch bieten gerade diese modernen Unterrichtsbeispiele wertvolle Impulse für die Kreativität des Religionslehrers. Das Buch ist in diesem Sinn sehr zu empfehlen.

Linz

Fabiola Six

SCHRÖDTER HERMANN, *Die Religion der Religionspädagogik*, Untersuchung zu einem vielgebrauchten Begriff und seiner Rolle für die Praxis. (Religionspädagogik — Theorie und Praxis, hg. v. Stachel/Feifel/Paul, Bd. 29.) (104.) Benziger, Einsiedeln 1975. Kart. lam. DM/sfr 17.80.

Zu einer richtigen Selbstfindung der RP innerhalb der anderen Humanwissenschaften geht Sch. mit wissenschaftlichen Methoden dem Begriff „Religion“ nach. Jeder mit der Materie Vertraute weiß, wieviele Versuche es gibt, diesen Begriff in etwa befriedigend

zu umschreiben. Wo liegt die Schwierigkeit? Einerseits soll „Religion“ als „menschliches Existential“ zum Vorschein kommen, also etwas, was unabdingbar zum Menschsein gehört; anderseits soll nicht jede Verwirklichung des Menschseins als „religiös“ etikettiert werden dürfen. Dadurch würde das Wort „Religion“ zu einer beliebigen Leerformel werden. In der Regel wird die unabdingbare Sinnfrage als das Fundamentale der Religion angesehen. Sinn ist gewiß ein anthropologischer Grundbegriff, aber man kann ihn nicht mit Religion identifizieren; es gibt zu viele innerweltliche Lösungsversuche. Manche Autoren heben daher den Charakter einer Letztheit in der Hinordnung auf ein absolutes Sein hervor. Hier kommt etwas eminent Wichtiges zum Vorschein: der Transzendenzbezug. Wenn man mit K. Rahner das „echte Verhältnis zu Gott, dem absoluten und alles bergen Geheimnis des Daseins“ als Religionsbegriff ansieht, dann hat man meines Erachtens schon mehr den Begriff „Glauben“ getroffen. Religion und Glaube muß aber wohl unterschieden werden.

Sch. schlägt folgende Religions-bestimmung vor: „Unter ‚Religion‘ verstehen wir die Gesamtheit der Erscheinungen, in denen Menschen das Bewußtsein der radikalen Endlichkeit ihrer Existenz und deren reale Überwindung ausdrücken“ (83). Diese Definition scheint beide Wesenskomponenten des Begriffes Religion zu enthalten: Die ganze Wirklichkeit des menschlichen Lebens und den Transzendenzbezug. Ob man aber mit dieser Definition praktisch arbeiten kann? Verlangt sie nicht zuviel Erklärung? Mir scheint die Begriffsumschreibung praktikabler zu sein, die man aus dem Handbuch pädagogischer Grundbegriffe erheben könnte (I 544, Kösel-Verlag 1970): „Religion, die den Menschen im ganzen angehende Wirklichkeit, die eine (letzte) Antwort auf die Frage nach Grund und Ziel seines Lebens einschließt.“ Aber das ist eine Ermessensfrage.

Das Buch enthält sehr viel Wissenswertes für den, der sich beruflich mit dem Phänomen „Religion“ auseinandersetzen muß. Es ist keine leichte Lektüre und daher kein Schulbuch, und es könnte sich nur über die Lektüre derer, die für das breite Publikum schreiben, auf die Praxis auswirken — so Günter Stachel im Vorwort.

Linz *Sylvester Birngruber*

SPIRITUALITÄT

ANTES PETER/UHDE BERNHARD, *Aufbruch zur Ruhe. Texte und Gedanken über Meditation in Hinduismus, Buddhismus, Islam.* (Topos-Taschenbücher 27.) (155.) Grünewald, Mainz 1974. Kart. DM 6.80.

Einleitend gehen die Vf. der Begriffsentwicklung von Meditation im abendländischen

Bereich nach. „Vom ‚Bedenken‘, das sich auf den göttlichen Willen im göttlichen Gesetz bezog und das durch das Studium der Hl. Schrift angeregt wurde, kam es zu einer eigenständigen religiösen Übung, die als Weg zur Wahrheitserkenntnis führen kann“ (16). Wesentlich zur Meditation gehört die Vergegenwärtigung eines Ziels, das außerhalb der sichtbaren Welt liegt. „Weil das Vergegenwärtigen eines nicht unmittelbar gegegenwärtigen Vorhandenen ein Tilgen des räumlichen und zeitlichen Abstandes voraussetzt, der die unmittelbare Anwesenheit verhinderte, muß der Meditierende die äußerlichen Wirkungen von räumlicher Geschiedenheit und zeitlichem Übergang außer Kraft zu setzen suchen. Er muß die Unruhe dieser Bewegungen übersteigen, indem er selbst zur Ruhe kommt“ (17). „Gemäß der Verschiedenheit der ... Religionen muß das Ziel, auf das die Meditation ausgerichtet ist, unterschiedlich sein. Es ergibt sich aus dem gesamten Eigenverständnis der jeweiligen Religion, wie es sich im einzelnen Meditierenden spiegelt. Deshalb ist die Kenntnis dieser Religion Voraussetzung für die richtige Einschätzung der Meditation des Meditierenden, soweit Meditation als religiöser Begriff erfaßt werden soll. Das aber ist die ursprüngliche Bedeutung von Meditation ...“ (18). So ist das Buch zugleich eine gute Information über Grundzüge des Hinduismus, des Buddhismus und des Islam.

Die Vf. fassen das Ergebnis ihrer Untersuchungen über die Bedeutung der Meditation in den drei großen außerchristlichen Religionen so zusammen: „Das Bewältigen von Schwierigkeiten im Umgang mit der Umwelt oder mit sich selbst steht in keiner der großen Religionen zur Frage, wenn von Meditation die Rede ist. Im Hinduismus ging es um eine Erkenntnis, die es zu vergegenwärtigen galt, oder um Liebe, die zu erleben war: In beiden Wegen aber geht das individuelle Ich unter, indem es sich mit dem Ziel seines Strebens vereinigt und auflöst. Im Buddhismus zeigte sich durch die Meditation und die dadurch geschaffene Möglichkeit der Erkenntnis, daß Wahrvorstellungen den Blick auf die wahren Verhältnisse verschleieren: Das ‚Ich‘ ist nicht allein Anlaß zu dieser Vorstellung, sondern auch Gegenstand derselben. Gerade dieses ‚Ich‘ gilt es zu durchschauen. Im Islam gibt es auf der hohen Stufe der Gottesliebe keine Unterscheidung mehr zwischen Ich und Er, zwischen einzelnen und Gott. In all diesen Religionen ist das Aufgeben des eigenen Willens im Sinne der Ichhaftigkeit und aller damit verbundenen Wünsche Voraussetzung für den Aufbruch zu der Ruhe, die das Vorgegenwärtigen der Meditation bewirkt“ (146 f.). Ein Buch mit großer Sachkenntnis.

Eduard Röthlin